

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Randbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinhaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 22.

Sonnabend, den 21. Februar 1903.

VII. Jahrg.

Lokales und Provinzielles.

Ein kritisches Jahr würde nach Rudolf Falb das Jahr 1902. Herr Falb stellt uns nicht weniger als 13 kritische Tage erster Ordnung in Aussicht. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt: 13. Januar, 12. Februar, 13. und 25. März, 12. und 27. April, 28. Mai, 25. Juni, 24. Juli, 22. August, 21. September, 20. Oktober und 2. Dezember. Außerdem wird es noch 7 kritische Tage zweiter und dritter Ordnung geben.

Die Lebensversicherung im Konkurs. Lebensversicherungen werden häufig von Gläubigern angegriffen, um diese vor Not zu stellen, abgeschlossen. Wenn nun der Versicherungsnehmer in Konkurs gerät, darf der Konkursverwalter dann die Versicherungspolice zur Konkursmasse ziehen? Das Reichsgericht hat nach der „Zgl. Rundsch.“ entschieden, daß die Konkursmasse kein Recht auf die Police oder, wenn der Versicherungsnehmer gestorben und der Konkurs über seinen Nachlaß eröffnet worden ist, auf die Versicherungsumahme hat.

Jessen. Das Bureau des verstorbenen Herrn Rechtsanwalts und Notars Präsident von Vindenhofen hier ist von Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Schnell übernommen. — Der am Sonnabend abgehaltene Viehmarkt war infolge des am Morgen einsetzenden schlechten Wetters nicht so gut besucht, wie sonst, trotzdem waren aber noch aufgetrieben 154 Pferde, 137 Stück Rindvieh, 20 Kälber und 20 Schweine. Der Geschäftsgang war im allgemeinen günstig.

Seyberg. Laut der vom Regierungspräsidenten in Merseburg veröffentlichten Nachweilung über die im Monat Januar 1903 in den Marktorten des diesseitigen Verwaltungsbezirks befindlichen Durchschnittspreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, ingleichen der Kaufpreise betragen dieselben am hiesigen Orte: für Weizen 14,22 M., Roggen 12,92 M., Gerste 12,86 M., Hafer 13,20 M., Kartoffeln 3,50 M., Nichtstroh 4,00 M., Krummstroh 3,00 M., Heu 3,75 M., pro 100 Kilogramm, Rindfleisch von der Rente 1,60 M., do Bauchfleisch 1,30 M., Schweinefleisch 1,40 M., Kalbfleisch 1,20 M., Hammelfleisch 1,30 M., ger. Speck 1,90 M., Eiputter 2,11 M., pro Kilogramm, Eier 4,13 M., pro Schod.

Torgau. Herr Oberst v. Seydewitz, der Kommandeur des Thür. Infanterie-Regiments Nr. 12, hat seinen Abschied erbeten, um die Selbstverwaltung seines Rittergutes Vießig bei Reichenbach (Oberlausitz) zu übernehmen. (Major v. Kroßig) von den 10. Infanterie in Stendal ist mit der Führung des 12. Infanterie-Regiments in Torgau beauftragt, dessen bisheriger Kommandeur Oberst v. Seydewitz auf sein hiesiges Rittergut Abschiedsgelich hin zur Disposition gestellt ist.

Freyberg. (Im Fieberwahn) entfernte sich am Freitag morgen der Arbeiter Dietrich von hier, aus seiner Wohnung und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. D. litt an Influenza, er hat die Wohnung besetzt und nur mit einem Hund besetzt verlassen. Allen Anfeindern nach ist der bebauernswerte Mann nach Rathenig zu gegangen und hat dort in der alten Elbe seinen Tod gefunden. Das Schicksal der armen Frau und ihrer unvergorenen Kinder erweckt allgemeine Teilnahme.

Groschmehlen. 14. Febr. Der Zimmermann Hermann Weser sprengte auf seinem

Grundstück große Feldsteine. Nachdem mehrere Schiffe gut gegangen waren, entlud sich ein Schiff noch während des Ladens, und zwar so unglücklich, daß dem zc. Weser das Gesicht schrecklich verbrannt und die Hände zerrissen wurden. Die erste ärztliche Hilfe leitete Herr Dr. Lobe aus Detrand. Ob die Augen sehr beschädigt sind, ließ sich noch nicht feststellen; Weser ist heute Morgen nach Halle in die Klinik gebracht worden.

Holzmisch. Herrn Schlossermeister Wilhelm Nobert ist in Anerkennung seiner Verdienste als Stabvordrater-Vorsteher seitens der Stadtverwaltung das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Am vergangenen Sonntag wurde ihm durch Herrn Bürgermeister Koch und Herrn Stabvordrater-Vorsteher Weismann eine Ehrenurkunde feierlich überreicht.

Jahna. Am Dienstag konnte die Zeitung der hiesigen Thomanerfabrik Uffmeyer & Jaumann wieder an 173 Arbeiter und Arbeiterinnen ihres Establishments zirka 7000 Mk. als Gratifikation für pünktliche Innezahlung der Arbeit während des verfloffenen Jahres ausbezahlt werden.

Halle a. S. 16. Febr. Ein blütiges Familien drama spielte sich in einer der letzten Nächte im Hause Turmstraße 157 ab. Der Arbeiter Bernhardt, ein Mann, der seit längerem dem Schnapsteufel verfallen, kam wieder einmal, wie schon so oft, besauert nach Hause. Er begann sofort mit seiner Frau Streit, rief sie an den Haaren aus dem Bett und schleifte sie unter der Drohung, daß er sie töten wolle, zur Treppe. Der erwachsene Sohn sprang seiner Mutter bei und suchte sie aus den Händen des Vaters zu befreien. Sofort wandte sich der Väterling gegen ihn, schlug ihn und würgte ihn am Hals. In seiner Not griff der Gefährdete um sich nach einer Waffe und erfaßte in der Dunkelheit eine Delle, mit der er blühndes dem Vater einen Schlag verleierte. Er trat ihn an die Schläfe. Obwohl die Kunde von diesem Verdict ist und seine größere äußere Verletzung verursacht, führte der Getroffene trotzdem zu Boden und verlor das Bewußtsein. Er wurde in die Klinik überführt, aber die Erschütterung des Gehirns erwies sich so schwer, daß er letzte Nacht verstarb. Der Sohn wurde in Haft genommen, doch liegt der tragische Fall für den Beobachtern wertvoll so günstig, daß ihn schließlich harte richterliche Strafe treffen wird.

Artern. (Unter dem Verdacht des Giftmordes) begangen an ihrer in Göttersberge wohnenden Mutter, wurde im nahen Alrode die Ehefrau Heydecke verhaftet. Die Untersuchung gegen dieselbe muß schwerwiegende Momente ergeben haben, denn später wurden auch der Gemann Wilhelm Heydecke sowie dessen Vater gefänglich eingezogen.

In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde u. a. Mittelnahmen über den neuen Bahnhof in Leipzig gemacht. Die Kosten sind insgesamt auf 123 123 000 M. veranschlagt. Preußen beteiligt sich an dem Bau mit insgesamt 52,5 Millionen, Sachsen mit rund 53, Leipzig mit 17,5 Millionen. Der Grunderwerb erfordert 13 Millionen und soll sehr günstig abgeschlossen sein.

Auf den sächsischen Staatsbahnen soll in aller nächster Zeit der Motorwagenbetrieb zur Anwendung kommen. Es sind verschiedene Systeme in Aussicht genommen. Zunächst soll der Betrieb auf den Strecken Dresden-Bautzen, Dresden-Birna, Chemnitz-Limbach und Chemnitz-Talbach, am 1. Mai

mit dem Inkrafttreten des neuen Kursbuches beginnen.

Neuruppin. Hier wurde dieser Tage ein Wilderer-Prozess, gewissermaßen das Vorspiel zu dem demnächst stattfindenden Prozeß gegen den Arbeiter Berner aus Gählen-Güter, wegen Ermordung des Forstlehrlings Greiner, verhandelt. Die 13 Angeklagten wurden zu Strafen von zwei Wochen bis zu ein Jahr drei Monat Gefängnis verurteilt. Es wurde erwiesen, daß Berner den Forstlehrling mit Ueberlegung getötet hat.

Einer Million Mark verlustig gegangen sind zahlreiche unbekannt Inhaber von sogenannten Braunschweigischen 20 Talern-Losen. Die Papiere, die seit 1889 im Umlauf sind und im Jahre 1904 ausgetauscht werden, sind sehr stark verbreitet und werden vielfach wohl so oft aufbewahrt, daß die Besitzer ihrer Schließung ganz vergessen haben. Wie aus dem Bekanntmachungen des herzoglich-Preussischen Finanzkollegiums, die nach jeder Zahlung veröffentlicht werden, sind weit über tausend Lose, die gezogen worden sind, und darunter beinahe 100 000 M. gefahren. Die Verluste im Umlauf sind dem Staate, nachdem die jährliche Zinsen verfallen sind, weit über eine Million zugefallen.

Bieselbach. (Jermant.) Auf schreckliche Weise kam in dem unbeschäftigten Dieb Großmutter der Mühlenseliger Mens um Leben. Um etwas in der im Gange befindlichen Mühle in Ordnung zu bringen, trat er an das Getriebe. Pflöckig geriet er in dasselbe und wurde von den Rädern derartig zerquetscht, daß der Tod alsbald eintrat.

Vom Bruder erstochen. In Berlin brachte Montag nachmittag der Gärtnergehilfe Otto Niemann aus Hummelburg bei einem Streite in der Annerstraße seinem Bruder, einem Tischlergesellen, Messerstücke in die Brust. Der Verletzte starb während der Ueberführung in ein Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

Ronneburg. (An Blutvergiftung geendet.) Der fleischer Wähler in benachbarten Rurbussen, der, wie berichtet, sich beim Schlachten einer an Milbrand erkrankten Kuh Milbrandvergiftung zugezogen hatte, ist an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Die reichste Stadt Preussens ist jetzt Charlottenburg geworden. Nach einer Mitteilung des Magistrats an die Stadtverordneten beträgt das durchschnittliche Einkommen in Charlottenburg jetzt 4125 Mark. Das Durchschnittseinkommen betrug früher in Frankfurt a. M. 4791 Mark und ist dort jetzt auf 4115 Mark gesunken. Charlottenburg, das früher an der zweiten Stelle unter den preussischen Städten stand, ist damit in die erste Stelle in Beziehung auf das steuerpflichtige Einkommen gerückt.

Was ein Vogelnest wert ist. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Bayr. Zeitschrift“, folgende beachtenswerte Notiz: In einem Neste fand man fünf Junge. Jedes dieser Jungen braucht durchschnittlich 50 Stück Raupe zur Nahrung. Alle Jungen zusammen brauchen also täglich 250 Raupen. Die Nahrung dauert durchschnittlich 30 Tage. Während dieser Zeit werden 7500 Raupen vernichtet. Jede Raupe frisst täglich ihr eigenes Gewicht von Wältern und Blüten. Angenommen, sie brauche, bis sie ausgefressen hat, auch 30 Tage und frisse täglich nur eine Blüte, die eine Frucht gegeben hätte, so frisst sie in 30 Tagen 30 Dhl. Früchte und die 7500 Raupen fressen zusammen 250 000 solcher Blüten.

Literarisches.

Im Verlage von **Otto Weser, Heilbronn a. Neckar**, erscheint ein ganz reizende Roman- und Novellenammlung unter dem Titel „**Weser's Moderne Bibliothek**“, die wegen ihrer mannigfachen literarischen Vorzüge und ihrer originellen äußeren Ausstattung die allgemeinste Beachtung verdient. Ganz alle 14 Tage wird ein Band von ungefähr 128 Seiten zu dem billigen Preise von nur 20 Pf. ausgegeben. Bis jetzt liegen bereits 45 der hübschen Bände vor, denen weitere regelmäßig folgen. Jedes der Bändchen ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Die vorzuziehliche Ausstattung ist überaus ansprechend und eigenartig, das Papier schön weiß, der Druck groß und deutlich.

„**Weser's Moderne Bibliothek**“ eignet sich gleich gut als Haus- wie als Familienbibliothek und ist ohne Zweifel eine der besten und preiswürdigsten Sammlungen, die uns in dieser Zeit bekannt sind. Wir können deshalb den Bezug derselben nur angelegentlich empfehlen. Jede Buch- und Schularbeitshandlung nimmt Bestellungen entgegen, event. werden man sich direkt an **Otto Weser's Verlag, Heilbronn a. Neckar**.

Der **Weser'sche** Verlagsanstalt, Weiden, hat die Aufgabe, welche das beliebte Frauenblatt „**Häuslicher Ratgeber**“ in jeder Nummer glänzend erfüllt. So bringt die uns vorliegende Nummer 7 einen sehr beherzigenswerten Artikel von J. Dotz, betitelt „**Freiheit und Unabwägigkeit**“, welcher diese beiden aktuellen Schlagwörter in Bezug auf die Hausfrauen vom idealen Standpunkte aus erklärt. — Nicht minder interessant ist der zweite Artikel: „**Wie man grüßt**“, dem sich „**Unter schönster natürlicher Schmutz**“ anschließt, in welchem ein Fachmann sehr beachtenswerte Winke zur Pflege des Hauses gibt.

Spannendes, frisch benanntes Feuilleton, Gedichte, Rätsel, Aukramt u. s. w.

Der Monatsbeitrag bietet wieder ebenso reizende, wie einfache der Saison entsprechende Modelle, worunter den Anzeigen für Konfirmantinnen und Kommunionantinnen ein breiter Raum geknüpft ist. Rezept-, nützliche Winke sind in jeder Nummer in reizender Auswahl zu finden, wodurch der „**Häusliche Ratgeber**“ praktischen Frauen zu einem wahren Schatzkästchen wird.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 M. Probeummern gratis und franco vom Verlage **Robert Schneider, Berlin W. 30, Eichenaderstraße 5.**

Die fünfte und letzte Eisenbahns-Lotterie. Es nützt die letzte Ziehung heranzit, desto größer wird die Nachfrage nach den Loosen (1 Ganzes kostet 4 Mark, 1 Halbes 2 Mark) dieser äußerst beliebten Lotterie. Alle Schichten der Bevölkerung wetteifern in dem Bestreben, das große schwierige Werk — die Erhaltung unseres Eisenbahnsystems — vollenden zu helfen. Fortuna schüttet aber auch, zum Dank dafür, ihr reiches Füllhorn aus und spendet die großen Treffer von 100 000 M., 60 000 M., 40 000 M., 20 000 M. usw. im Ganzen 12 000 Gelbgewinne mit 450 000 M. oder jeden 4. März und folgende Tage zu Köln a. Rh. öffentlich hat und so lange dauert, bis die Lose bei den hiesigen Verkaufsstellen und beim General-Debit-Ver. Müller & Co. in Berlin, Weststr. 5, zu haben. Man bestehe sich aber, denn sehr bald dürfte ausverkauft sein.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 22. Februar 1903.
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Distionspfarrer Zimernagel.
Katholische Kirche: Sonntag Nachm. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. Herr Vikar Kruse Liebenwerda.

Polnische Rundschau.

In politischen Kreisen nennt man als Nachfolger des zurückgetretenen Bolser Oberpräsidenten Bitter in Betracht kommenden Kandidaten den jetzigen Chef der Reichsanleihe Conrad und den früheren Chef der Behörde, den Hrn. Liebenow (N.), der früher in Bromberg als Regierungspräsident tätig war. Auch der jetzige Bromberger Regierungspräsident wird hierbei genannt.

Die kommende Militärvorlage ist in der letzten Sitzung der Budgetkommission kurz getrefft worden. Nach einer ausführlicheren Mitteilung der „Berm.“ ging die Erklärung des Kriegsministers v. Gogler dahin, daß der Rahmen der neuen Militärvorlage nicht feststehe. Bei der Infanterie werde es sich jedoch nicht um neue Regimenter, sondern allenfalls um Ergänzung der seitler nur zwei Bataillone starken Regimenter auf je drei Bataillone handeln, eine Vermehrung der Feldartillerie sei überhaupt nicht geplant. Hinsichtlich der Kavallerie seien alle umlaufenden Gerüchte stark übertrieben. Von anderer Seite wird die Meldung noch dahin ergänzt, daß die Eskadrons der Weibereiter oder britischen Jäger zu Regimenten vereinigt werden sollen, wobei zugleich eine Vermehrung der Eskadrons stattfinden würde. Das steht vorläufig noch verhältnis mäßig harmlos aus. Aber man wird nicht annehmen können, daß der Kriegsminister schon jetzt vor den Wahlen seine sämtlichen Karten aufdeckt. So dürfen sich denn auch bis zur ersten Session des neuen Reichstages die militärischen Forderungen, die jetzt im Keime erscheinen, noch beträchtlich ausbilden. Man wird gut tun, die Kosten der neuen Militärvorlage nicht allzu niedrig einzuschätzen.

Im heftigen Landtage gab Staatsminister Nothe auf eine Anfrage des Hauses die Erklärung ab, daß die heftige Regierung für die Bewilligung von Däten an die Reichstagsabgeordneten sei, obwohl sie nicht verneine, daß auch Gründe dagegen sprächen. Die heftige Regierung halte aber die für die Gewährung der von Däten sprechenden Gründe für überwiegend. Infolge dieser Erklärung faßte die Kammer einstimmig den Beschluß, die Regierung zu eruchen, mit allem Nachdruck für die Bewilligung von

Die Einrichtung von Weibereitern für Gauderer dürfte in Kürze in mehreren größeren Städten Deutschlands zur Einführung kommen. Die preussische Regierung widmet dieser Angelegenheit das größte Interesse. Bei dem Besuche des Ministers Müller in Hannover, der in erster Linie der Befähigung der Weibereiter galt, gab der Minister zu verstehen, daß diese vorzuziehliche Einrichtung in möglichst vielen Städten Deutschlands zur Einführung gelangen müsse. Die Regierung werde Mittel dazu bereit stellen müssen.

Zur Beratung von Mitteln zur Bedung der Fischpergung trat eine Kommission im bayerischen Ministerium des Innern zusammen. Sie stellte fest, daß in den letzten Monaten die Zufuhr an Grobfisch und an

Schweinen an allen Schlachtviehmärkten eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren habe. Die Preise für Fleisch hätten im Allgemeinen einen Anstieg erlitten. Zustimmung war die Kommission der Anschauung, daß im Interesse der Sicherung einer regelmäßigen ausreichenden Fischpergung der Städte vor Allem die Hebung der Viehzucht und der eigentlichen Schlachtviehproduktion im Inland erforderlich sei. Die Kommission sprach sich aber gegen die Errichtung von Viehverkaufs- und Einkaufsgenossenschaften, Ausgestaltung und Errichtung von Viehverkaufsstellen und Einrichtung eines Nachrichtenbundes über die Schlachtviehbedürfnisse und den Schlachtviehbedarf aus, weil das zu schwierig sei.

Das Münchener Gemeindefolgeium verbandte einstimmig die ihm erst jetzt befallene gebende, von dem Minister v. Landmann fernkommende Einschätzung über die Unzulänglichkeit der Anstellung israelitischer Lehrer an den Volksschulen.

England.

Das Venezuela-Blaubuch enthält nicht viel Neues, mocht aber sehr guten Eindruck, denn es demonstriert, wie selbst die „Times“ zugeden müssen, die mögliche Haltung der Wächter und legt die Tatsache sehr klar, daß an allen nicht fe, sondern Bonens Heber, eher schuld waren. Das Blaubuch beweist, daß im günstigsten Falle mehrere Jahre bis zur vollen Begleichung der Ansprüche der Verbündeten verstreichen müssen. Die Frage, von wem die Korporation ausging, läßt auch dieses Blaubuch unklar. Es erwähnt Amerika kaum, läßt aber wohl erkennen, wie unklar ihm die Kooperation war. Es zeigt auch, daß Deutschland überall für eine festere Haltung war. Die Londoner Blätter wiederholen natürlich ohne Ausnahme ihre Wiederholung der Kooperation, nur in etwas gedämpfterer Tone.

Zur Balkanfrage.

Mit dem Ausgange des Winters hat sich das Wetterleuchten auf dem Balkan prompt eingestellt. Das sich ein Frühjahrswetter daraus entwickele, sind die Balkanvölker Oesterreich-Ungarn und Rußland anheimend mit Erfolg zu verhüten bestrbt. Der von ihnen der lateinlichen bulgarischen Regierung aufgelegte Dämpfer hat seine Wirkung getan. Die Balkanwächter werden also selbst zu Gunsten der drangsalirten Bewohner an Verhandlungen wird's Abdul Hamid auch diesmal scheinlich fehlen lassen. Mit deren Worten: es bleibt alles, wie es war, wenigstens in der macedonischen Frage. In der sonstigen politischen Konstellation auf dem Balkan ist eine kleine Veränderung eingetreten, insofern nämlich, als König Alexander von Serbien den Milan'schen Tradi tionen treu zu werden, d. h. aus der Geschlossenheit Rußlands in diejenige Oesterreich-Ungarns überzutreten, sich ansieht. Der Serbenkönig trübt sich vorlegt, weil die ihm vor Jahr und Tag erteilte Zusage, er werde gemeinsam mit Königinn Draga im Jarenpalast empfangen werden, bisher nicht eingetroffen ist und hinsichtlich der Königin scheinlich je eingelöst werden wird, weil hier die Zarin eine Begegnung ablehnt.

Auch Italien nimmt an der Befreiung zur Förderung des Friedens auf dem Balkan lebhaften Anteil.

Der Venezuela-Konflikt.

Der „Morning Post“ wird aus New-York gemeldet, daß durch die Aufhebung der Blockade von Venezuela ganz außerordentliche Vorbereitungen für die Sendung von Schiffsladungen amerikanischer Waren nach Venezuela veranlaßt worden sind. Die amerikanischen Exporteure erhalten nämlich Telegramme von ihren dortigen Vertretern, wonach der Absatz von Nahrungsmitteln und Werkzeugen fast ausschließlich ist. Die öffentliche Meinung in Venezuela gegen Großbritannien und Deutschland ist anhaltend sehr erdillert. Die Produkte dieser Länder werden nicht boykottiert, sondern, während die Waren der Amerikaner sehr günstig sind, die einen unangenehmen Aufschwung ihres Handels durch den jetzt beigelegten Venezuela-Streit erringen haben.

Deutscher Reichstag.

261. Sitzung.
Es ist Zeit, daß im Reichstoge die sozialpolitische Debatte, die sich an den Etat des Reichsanleihenwesens angeschlossen hat, ihr Ende findet. Schon gestern war sie völlig verhandelt. Immer wieder werden Dinge erörtert, die längst eingedringt beprochen wurden; an das langgestreckte Ende einer Debatte faßt ein etwas langweiliger Vortrag sich an, außerdem die Sozialdemokratie legt sich nicht an den vergeblichen Versuch an, was sie damit bezweckt, daß sie die Debatte unangenehm weiter führt, ist schwer zu verstehen. Darum, die zwei Dutzend Abgeordneten zu überzeugen, die im günstigsten Falle auszu hören, versteht sie wohl selbst, aber nicht einmal aus Behörden haben die endlosen Ausführungen einen Zweck. Man kann deshalb nur annehmen, daß die Sozialdemokratie eine etwas technische Methode für die Vergeßlichkeiten der der Volksbeiräte nehmen will. So wurde denn nunmehr der Saßen der Debatte weiter gewonnen. Der Hr. Abgeordnete, der ein Abgeordneter war und jetzt Reichstagsmitglied ist, sprach länger als zwei Stunden über die streifenden Wohlfahrtsmaßnahmen, die Sozialpolitik des Centrums und die Lage der Bergarbeiter. Seine Verhandlungen wurden, soweit sie dasjenige betrafen, von sächsischen Bundesratsmitgliedern Dr. Fischer, soweit sie sich auf die Bergarbeiter bezogen, von Oberbergamt-Mitgliedern bestritten. Weiter erzielte der über die Bundesrat abg. Schöning die Wohnungsfrage. Hrn. Dr. Hofmann (Reichspartei) suchte mit den abg. Mitgliedern die Widersprüche der sozialdemokratischen Agitation aufzuweisen. Am Schluß hielt Hr. Juchacz (Soz.) wieder eine profschichtige Agitation.

Koloniale.

Der frühere Direktor der deutschen Südpolarkommission Dr. Dampf hat in London nach Afrika abgereist, nachdem er eine angelegene Stellung bei der Kamerun-Gesellschaft, einer englisch-belgischen Kompanie, erhalten hat. Ein letztes Wort fällt auf unsere Gesellschaft dadurch, daß Langbeil, einer unserer tüchtigsten Afrikaner mit großen Erfahrungen und bedeutenden Erfolgen, aus seiner Stellung auscheiden mußte und bei keinem deutschen Unternehmen in den Kolonien ein Unterkommen finden konnte!

Zur Affaire

der sächsischen Kronprinzessin.
Die Umgebung Girons bestätigt, daß die Wiedervereinigung der Kronprinzessin mit Giron unmittelbar bevorsteht. Luise von Toskana und Giron werden Ende Februar wieder in Mentone beheimaten sein (?).

„Einen Brief der Prinzessin kann die „Dresd. Anstalt.“ mitteilen; es ist die angebliche Antwort auf den Brief einer sächsischen Frau aus dem Volk und soll von Mentone am 28. Januar abgegangen sein: „Meine gute, liebe Frau! Wie unendlich gerührt ich über Ihren lieben Brief bin, kann ich gar nicht sagen. Vom ganzen, ganzen Herzen danke ich Ihnen, Sie Liebe, Güte! Sie ahnen nicht, mit welcher unendlichen Zärtlichkeit und Liebe ich an meinen Kinderchen hänge, was für bittere Stunden ich durchgemacht, wie viele heiße Tränen ich in grenzenloser Sehnsucht nach Ihnen verjehlet! Ich verlaße meine fünf Kleinen nicht und meine Schwestern. Mein Volk, an dem ich mit der innigsten Liebe hänge, es soll nicht vergebens warten. Denn alle Lieben, einfachen Menschen, wie Sie auch sind, Sie Gute, Liebe, sind mir aus dem Herzen gewachsen. Unendlich sind die Schwermüdigkeiten, mit denen ich kämpfen muß. Ich muß viel leben, und doch will ich mein Schicksal mir selbst schaffen. Ich vertraue auf mein Volk. Es wird mich nicht verlassen, denn ich bin ein Weib wie tausende von ihnen, das Lieben und leidet mit ihnen! Darum Hoffnung und Vertrauen, meine Liebe, gute Frau! Sagen Sie das allen, die um mich fragen. Tausend Grüße!“

Hus aller Welt.

In der Patronen-Werstätte des Zeughauses von Woolwich erfolgte eine Explosion, wodurch drei Arbeiter getötet und sechsfüßiger verwundet wurden. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Hauptmann.

Die Weichsel ist bei Seguin aus den Ufern getreten. 1000 Wohnunger sind vertrieben, gegen 10 000 Menschen obdachlos und brotlos. Viele Menschen werden vermisst; Militär ist zu Hilfe abgegangen.

Die 30-jährige Arbeiterfrau Neugebauer und der 20-jährige Schlossergeselle Korz wurden im Hofe des Hirscherger Gerichtsgefängnisses durch den Starchfänger Schweg aus Breslau ertränkt. Beide hatten im November 1901 den Ehemann der Neugebauer ermordet, die Leiche zerstückelt, in 3 Stöße geworfen und dieselben in den Jadenfluß geworfen.

In Nuern wurde ein Araber verhaftet, der ein Haus, in dem sich 4 Araber befanden, angezündet hatte, wobei die 4 Insassen verbrannten. Einer der Unglücklichen konnte sich noch retten, noch den Brandflühen entgehen.

In Suhrard wurde die frühere Witwe Strauchmühl ertränkt aufgefunden. Die noch unbekanntes Mörder raubten über 100 000 Mkr.

Auf der Strecke Valenciennes-Gille entgleiste zwischen St. Mand und Noluit ein Eisenbahnzug; eine Person wurde getötet, 13 wurden verletzt, darunter neun leicht.

Bei der Budapestier Filiale der Gettritzsäufirma Dedert und Stollak wurde Linregelmaßigkeit in Höhe von über 160 000 Kronen entdeckt. Der Direktor Gustav Metz, dessen Sohn, sowie der Oberkassierer Graier sind an dem Raube schuldig.

Im Vorort von Louvain ist eine Granatbombe ausgebrochen. Es herrscht

Antonie.

53 Roman von H. v. Södershohen.

„Werwird das die junge Frau von...“ „D. ist es vorbei!“ In ihren Augen lag ein feuchter Schimmer, aber ihr Blick ging fuchend weiter, als wisse sie kaum, wo sie sei.

„Entsetzt sah Melanie sie an. „Guter Gott, hast Du geschlafen? Hast Du nichts von dem wunderbaren Spiele gesehen, die hübschende Sprache nicht einmal gebüdt? Da ist es allerdings weggeworfenes Geld, Dich in das Theater zu führen!“

Langsam, kaum träumend erhob sich Antonie. „Ich habe das Ende nicht mehr beachtet. Was wird zuletzt daraus?“ Melanie lächelte spöttisch auf. „D. das gewöhnliche Ende. Er giebt nach, wie jeder Mann, dem eine Frau entschieden entgegen tritt, die da weiß, was sie will. Nun, wollen wir noch zu Helfsch?“

„Wie ist es recht?“ sagte Antonie, und legte sich in die Weidenfäden zurück, ohne ein weiteres Wort über das eben Gehörte zu sagen.

Melanie sah sie von der Seite an. War Antonie krank oder schon ganz abgemüdet? Sie begriff ihre Cousine nicht. „Sag Dich denn das Stück überhaupt nicht interessiert?“ fragte sie endlich.

„Sehr.“ antwortete Antonie schnell und entschieden. „Es war mir Alles aus der Seele gesprochen, besonders das über die Pflichten und Rechte einer Frau. Und immer nur thun, wogegen sich das ganze Ich auflehnt und innerlich empört, ist grauhaft, ist schändlich, ein Verlangen, gegen das man kämpfen muß — o, Melanie, schiltst Du das nicht eben?“

„Wein Schöne der Straßenlaternen, der ihn und wieder auf ihr Gesicht fiel und es erhelle, sah Melanie die geröteten Wangen und die leuchtenden Augen der Nebenben. Stumm vor Erstaunen hörte sie ihr zu, dann sagte sie. „Und

ich bildete mir ein, Du hättest gelächelt! Da traue einer solch kleinen Däumlein! Ich ärgerte mich über Deine Gleichgültigkeit, und währenddessen hast Du die ganze sentimentale Geschichte innerlich mitgemacht und Dir zu Herzen genommen. Sage Dir nur zum Troste, daß es hier solche Zustände nicht giebt und eine deutsche Frau auch nicht den Muth hätte, so offen und entschieden aufzutreten.“

„Melast Du das?“ fragte Antonie, und Melanie bejahte mit einem scharfen Blick auf ihre Cousine. Sollte sie wohl den Muth finden, dem Hofmarshall seine Pflichten vorzulegen und sich auf ihre Rechte zu berufen? Wenn der alte Tyrann — denn das war er — vor dieser Artde zu Kreuze kriechen müßte! Melanie konnte sich einer gewissen Genehmigung nicht erwehren.

„Nur zu!“ sagte sie vor sich hin und versuchte, sich des Hofmarshall's Entsetzen vorzustellen bei einer plötzlichen Empörung Antonies, die er auf seinem einarmen Schloße gegen nach seinen Gebanden zu erziehen beabsichtigte hatte. „Nur zu, es giebt vielleicht noch manderteil Ueberwählungen in nächster Zeit.“

7. Kapitel.

Denken war der Erste, der Melanie an der Thür schon begrüßte.

Frau v. Schallwerth sah in ihrer persönlichen Sopheide, von wo aus sie die Gesellschaft gut übersehen konnte. Nicht weit von ihr stand Estelle und bemühte sich vergebens, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

„Etwas gänzlich überwunden ein Standpunkt, scheint mir —“ sagte Denken zu Melanie. „Mir froh, nicht scharfer für ihn ins Zeug gegangen zu sein.“ Melanie zog nur fragend die Augenbrauen empor. „Dachte gleich, sei doch nur Stroh, man kennt das von früher her. Viel Wechsel bei ihr. Habe nur einmal einen Fall gesehen, wo Landbau von selbst geglied — Gwain entführen sich doch noch der schönen —“

lächelnd schweig er und rieb sich langsam seine Hände. Melanie blicke ihn bodmüthig an und ließ ihn stehen. Jetzt lächelte er höhnisch.

Es war mehr als der einfache Wunsch nach Bestreunung gewesen, der Melanie heute hierher geführt hatte. Sie wollte Steuert Wulf wiedersehen, dessen Erziehung sie neulich ganz außerordentlich überaus. Auch das seine Augen noch denweilich Blick steuere, aber glühender Bewunderung für sie bemerke, er ward ihr intererant. Und er merkte mit Entzücken, daß sie gern mit ihm reden wollte. Ihre gereifte Schönheit, ihre sichere Beherrschung der Umgangformen, so, ihr leichter, spöttlicher Ton fesselten und riefen ihn hin. Sie schien ihm das höchste Ideal eines Weibes.

Er betrachtete ihn mit einer Art Bewunderung über seine Neuheit in der Welt, aber die Frühe seiner Anschauungen und hörte mit Erstaunen zu, als er ihre erstlute, wie herrlich es sei, in vollen Jagen das genießen zu dürfen, was man lange nur als verborgene Freude betrachtete. Anfangs verstand sie ihn nicht, letzte seinen Worten eine Bedeutung unter, dann erwarbte sie. Da tauchten die höchsten Dinge in ihrer Erinnerung auf, nach denen sie sich heimlich gelehrt und die sie nicht hätte verstanden mögen, die ihr Streben ausgemacht, und auf einen Augenblick regte sich eine tiefe Sehnen in ihr über die feinen, höchsten Wünsche ihres Lebens. Etwas wie unvollständige Lösung von dem Streben dieses unerfahrenen Jünglings packte sie.

Von den Einschränkungen und Entbehrungen, die er sich auferlegen mußte, sprach Steuert niemals, und doch lag gerade in diesen, in allen diesen Seiten ihn beengenden Beschränkungen ein großes Glück für ihn. Er wurde daher bewundert, von dem Leibe abzuweichen, der auf sein hohes Ziel zujuchete.

Antonie grüßte ihn nur aus der Entfernung, sie hatte heute keinen Sinn für seine Unterhaltung, sie wollte durch nichts aus ihrer Stimmung gerissen werden.

eine fürchterliche Aufregung unter der Bevölkerung. Die Verwaltung hat die strengsten Maßregeln getroffen, um eine weitere Verbreitung der Seuche zu verhindern. 25 Personen sind erkrankt und vier gestorben. **Tragische** Folgen eines Strafbeschlusses. Im Oktober vorigen Jahres war ein Berliner Angestellter, ein 24jähriger junger Mann, im Walde beim Beerensammeln abgetrieben worden und hatte deshalb einen Strafbeschluss über 6 Mt. oder 2 Tage Haft erhalten. Als schon längst niemand mehr an diese Sache dachte, erschien eines Morgens in der elterlichen Wohnung ein Schuhmann, um den jungen Mann zur Verhängung der Haftstrafe abzuholen. Die Mutter, die über den Vorfall sehr erstaunt war, behauptete, dass die Haftstrafe längst bezahlt sei, und wollte die Quittung sehen. Als sie an ihre Kommode herantrat, fiel sie plötzlich leblos auf den Fußboden. Einige Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Schuhmann nahm von der Abholung des jungen Mannes Abschied.

Acht Kinder in Wisk, die sich auf dem Wege zur Schule befanden, haben, um ihren Hunger zu stillen, Säfte gegessen und erkrankten unter schweren Vergiftungserscheinungen. Die Symptome sollen ähnlich wie bei einer Opiumvergiftung sein.

Die Wiesbaden Polizei verhaftete einen Hochhändler, der sich unter dem Namen Dr. Wilhelm Klein, Arzt und Chemiker, seit einem Jahre in der Narfstadt aufhielt und einen Heilmittelbesitzer um viele tausende Mark betrogen hat. Er sollte einen Patentartikel vertreiben, tat es aber nur zum Schein und betrog den Auftraggeber durch gefälschte Briefe, wie Wund-, Blätter- und andere Heilmittel. In London verheiratete sich er mit einer Wundärztin, obwohl ihm noch zwei Frauen angetraut sind. Von Paris aus wurde er wegen eines großen Unweltschadens hinfänglich verhaftet. In seiner Wohnung fanden sich mehrere amerikanische Drogen und ein auf den Tageserleuchtung kleiner ausgelegtes Arbeitsbuch.

Die Frau eines Cigarrenarbeiters versuchte sich mit ihren beiden kleinen Kindern zu vergiften. Die Unfähigkeit dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. In der Familie herrschte die bitterste Not, der Mann war seit Langem stellenlos. Nach der Tat seiner Frau ist er inkurlos verschwunden. Vielleicht noch ein Opfer.

Ein Afrikaforscher als Menschenfresser.

Ich habe mich lange gefragt: wie ich habe fünf Tage von der Leiche meines Freundes Charles Briery gelebt. Und ich empfinde keine Gewissensbisse, sondern nur den Schmerz, einen elend Verlorenen zu haben. Das kleinste Unrecht, das ich einem Lebenden getan hätte, würde mich sicher mehr quälen. Also sprach der Afrikaforscher Darbennes zu dem Journalisten (Neben), der den Bericht über die irdischen Leiden des Forscher im „Journal“ veröffentlicht. Darbennes war mit 34 Jahren, unter welchen sich fünf Weiber befanden, im Sudan. In der Wüste fielen 20 seiner Begleiter einem typhusartigen Fieber zum Opfer, worauf alle Neger der Expedition

heimlich die Flucht ergriffen, so daß Darbennes und seine Freunde Hunger und Durst allein zurückließen. Sie hatten nichts zu essen und hungerten schon zwei Tage lang, als Briery plötzlich von Wahren gepackt wurde. Er heulte wie ein wildes Tier, stürzte sich auf Ferkel, um ihn zu zerfleischen, und jagte sich schließlich ein Messer ins Herz. „Trotz meiner eigenen Leiden“, erzählt Darbennes, „betriebe mich der Tod des Freundes sehr, aber schon nach einer Stunde wurde ich von gewaltigen Magenkrämpfen befallen, die mich alles andere vergehen ließen. Hier lag die Leiche, die für mich und meinen Freund Ferkel einige Tage Leben bedeutete! Um mich das lebende Vieh — ohne jedes Feigen des Lebens — zu verschlingen, sagte ich, „entweder wir verhungern oder wir müssen ...“ Ferkel wandte sich mit einem Geheul des Abscheuens vor mir ab, und weigerte sich, die Leiche zu zerfleischen. Ich aber dachte nur daran, meinen furchtbar wachsenden Hunger zu stillen, und löste trockene Äweige, zündete ein Feuer an und näherte mich ätzend der Leiche. Mit einer raschen Bewegung riß ich dann plötzlich Briery Arm aus den Gelenken und löste ihn mit den Zähnen und den Nägeln vollends vom Körper. Auf der Spitze meines Gewehres bricht ich ihn am Feuer. Zwei Tage lang noch blieb Ferkel fest, dann konnte auch er nicht mehr widerhalten. Als ich eines Abends beim unglücklichen Scheitern des Feuers stehenden versagelten ein Glas Fleisch hin, und verdrängte es mit einer wahren Gier, worauf er schluchzend zusammenbrach. Nach drei Tagen schliefen wir uns mühsam wacker, dann traten wir einen vorgezeichneten beglückten Pfaden, und nun hatten unsere Leiden endlich ein Ende.“

Gesichtshalle.
Rom. Wegen der bekannten Krupp-Affäre wurde der verantwortliche Reaktor des sozialistischen Blattes „Protaganda“ zu zwei Monaten Gefängnis und vierhundert Franken Geldstrafe verurteilt. Die Beurteilung erfolgte wegen Verletzung des Schamgefühls. Die Verurteilung hat die geschlossenen Türen hat. — Diese Mittel der „Protaganda“ waren wie einmündlich, die Quelle, aus der die deutsche sozialdemokratische Presse schöpft, als sie die Mitteilungen über Krupp's Aufsehen auf Capri brachte, die schließlich zu Krupp's vollständiger Zerknirschung führten.
Berlin. Der hiesige Radenrat wurde wegen Betrugs und unzulässiger Weisung zu drei Jahren Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Gewerkschaftsrecht wegen Verletzung des Vertrauens mit Geldstrafe zu 2000 Mark Geldstrafe, eventuell 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde freigesprochen und Dr. Kronheim wegen Betrugs zum Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis und einem Jahr Gewerkschaftsrecht verurteilt.

Vermischtes.
Im Departement Seine et Loire ist von einem Gutbesitzer ein Goldlager entdeckt worden. Derselbe hat bereits bei der Regierung die Konzession zur Ausbeutung eines Terrains von 21 Quadratkilometern nachgesucht.

Der aus dem großen Elberfelder Militär-Regimentsprojekte bekannte Hauptmannlagte Adolff Hermann Baumann, welcher zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist nun aus der Strafhaft ent-

lassen worden. Von seiner Strafe waren ihm 18 Monate Interdiktionshaft abgerechnet worden, so daß er nur noch 8 Monate zu verbüßen hatte. Baumann war im Gefängnis zuerst beim Dünenmachen, dann in der Korrekturenbücherei beschäftigt; er wurde, wie aus Elberfeld berichtet wird, in einem eleganten Garderobe von der Anstalt abgeholt.

Teurer Söhlein-Fest. Im dem Projekt wegen des Kaufpreises für die Kaiserjacht „Meteor“ zwischen dem deutschen Seehaus Söhlein und der französischen Firma Moet und Chandon wurde, wie aus New-York berichtet wird, Söhlein zu 2000 Dollars Schadenersatz an Moet verurteilt.

Auch ein Jubiläum. Es gibt Leute, die im Leben alle paar Jahre ein Jubiläum zu feiern haben. In diesen Freudentagen eignet sich aber seine ganze Natur nach nicht ein — Trunkenboldsjubiläum, wie es vor wenigen Tagen der Invalide Ernst M. in Gallez feiern konnte. Ein Freund unseres Blattes stellt uns eine Mitteilung der Polizei in Gallez zur Verfügung, aus der wir ersehen, daß der genannte Invalide münchener 25 Jahre zu den Personen gehört, die für Trunkenbolde erklärt worden sind. Der Mann kann es noch weit bringen.

Zumorstillsess aus der Schule. Ein Wiener Gymnasiallehrer veröffentlichte eine Anzahl komischer Ansprache aus Schülermunde. In einem Aufsatz über den Nutzen großer Flüsse schreibt ein Schüler: „Gud ich haben große Flüsse nach den Augen, daß man einen erkrankenden Menschen mit einem Schiffschen zu Hilfe eilen kann, was in einem Bädlein nicht möglich ist.“ — Der Winter urteilt ein Stiff: „Nur der Geist ficht hinter dem Oren, raucht seine Pfeife und schaut öfter wie die Gese, ob der Tod noch nicht kommt. So hat jeder Mensch sein eigenes Vergnügen.“ — Auf die Frage des Pädagogen, warum steigt das Quecksilber in die Höhe, wenn man das Thermometer in warmes Wasser bringt, antwortet ein Schüler mit stolzer Sicherheit: „Weshm ihm unten zu heiß wird.“ — Zu bewundern ist ferner die Ansicht eines Gymnasialisten, der so sagt: „Gitar war ein stattlicher Mann vom Kopf bis zur Zehe, welchen Einbruch wir schon aus der stattlichen Büste im Schulsaale geminnen.“ — Eine ganz köstliche Konfession liefert ein Schüler bei der Beschreibung eines Brandes: „Zuletzt fuhren die Spritzen weg mit dem Baubehälter, eine eble Zeit vollbracht zu haben.“ Eine „höhere Tochter“ schreibt in „Kohorten“ die bekannte Frage Elias an den Galaktiker: „Nachdem Gha dem Hofengrün drei Tage und drei Nächte etwas vorgewinkt hatte, fragte sie ihn, welchen Gesichtes er sei.“

Der Dampferbesitz der bedeutendsten jensehrenden Nationen gestaltet sich bei Veranschlagung des Kriegsfahrzeugs nach Monatsregister pro 1902/03 wie folgt: An erster Stelle steht England, welches mit seinen Kolonien über 8852 Schiffe mit 13,652,455 Brutto-tonnen verfügt. Unmittelbar nach England folgt Deutschland, welches 1865 Dampfer mit 2,636,338 Tonnen besitzt. Hieran reihen sich Frankreich mit 690 Dampfern und 1,104,893 Tonnen, die Vereinigten Staaten mit 776 Schiffen und

1,095,788 Tonnen und Norwegen mit 905 Fahrzeugen und 866,754 Tonnen. Es folgen nun, nach ihrem Tonnensinhalt geordnet, folgende Staaten: Spanien, Italien, Dänemark, Holland, Oesterreich-Ungarn, Schweden und endlich Dänemark, dessen Flotte 366 Schiffe mit 440,010 Tonnen aufweist.

Verleiden hat beim Aufschwümmen der Projekt gegen die lange Interdiktionshaft eingeleitet. Er beklagt sich über die Richter und die Staatsanwaltschaft. Der Beginn der Verhandlung ist noch unbestimmt.

Zwei Riesenflöße. Die britische Guinard-Linie beschäftigt zwei neue Ozeandampfer von besonderer Größe und Geschwindigkeit bauen zu lassen. Die britische Regierung, welche bei diesem Projekt die Guinard-Linie unterstützt, verlangt für beide Schiffe eine Geschwindigkeit von 25 Knoten in der Stunde. Jedes der Schiffe soll 232 Meter lang werden und Maschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 60,000 indizierten Pferdekraften erhalten. Der eine der Schnelldampfer soll auf einer Werk in Barrow, der andere auf einer Werk in Newcastle erbaut werden. Die für den Bau der neuen Schiffe veranschlagte Summe beträgt nahezu 41 Millionen Mark. Die Wirklichkeit dieses Planes wird nicht nur für die englische, sondern auch für die deutsche Schifffahrt, welche letztere zur Zeit über die größten und schnellsten Seeadamper verfügt, von weittragender Bedeutung sein. Inwiefern — wir warten wir den Erfolg ab!

Die Witwe eines Nittergutsbesizers, eine Dame von 28 Jahren, heiratete durch Vermittlung eines Agenten einen Herrn V., der sich in ziemlich derangierten Verhältnissen befand. Nach der Hochzeit erwies sich, daß Herr V. eine Mißheiratung war, welche Witwe er schamhaft durch eine Verleumdung verdeckt hatte. Die münchener Frau V. war über das Aussehen des Gatten so enttäuscht, daß sie eine Abneigung gegen ihn faßte und Scheidung beantragte.

Für Geist und Gemüt.
— In der Schule. Lehrer: „Danks, bist mal einen Satz, in dem die Worte „auf“ und „zu“ vorkommen.“ — Hans: „Der Diener besitzt dich, die Tat aufzumachen.“

Das Paar.
Kontom ein Durck gegangen, Siehst ein Mädchen hien; Und er ist gegangen, Demum nicht weiter gehen.

Und ihr hoch der Oden, Die noch kaum so froh, Senft den Bild zu Boden, — Was erichret sie so?

Kinder, wach ein Jagen! Niemand kann euch sein; Gehst die Wille fragen, Ob sie diesen wegh?

Auch die Bögeln warten, Was sich hier begiebt; Kennst rings der Garten Sinn, ob ihr auch nicht?

Nur ein Hund darf beuten, Stehen nur ein Bild, — Und die Engel werden Fertig ein Gesicht. C. Reinhold.

— Wiederpaar. Denkt du noch manchmal an die Zeit, wo es dir so schön ging, und ich die einzige Frau, die dich mit mir und den Kindern liebte? — „Ach ja, das war doch noch ne schöne Zeit.“

Antonie.
Roman von H. v. Schreibershofen.

Der Bild, den er für ungenügend, als sie in ihrer zornigen Erörterung das Zimmer verlassen, hatte sich in ihr tief eingeprägt, sie fühlte, ihre bestialen Empfindungen konnten keine Zustimmung nicht finden. Und doch machte sie diese Gewissensbisse unruhig. Etwas Wulstige Anzeichen waren die nicht gleichgültig, sie hätte sich gern dieses Bewusstseins errettet. Seit er in Berlin war, hatte sich ihre Herz noch dem unbefangenen, heiteren Verkehr, den sie auf der Insel zusammen gehabt, und der Gebante, solcher Verkehr sei nie wieder möglich, schmerzte sie an.

Was sprach die über die Ehe des Hofmanns, als war kein Geheimnis, wie wenig die beiden Menschen zusammen paßten. Antonie besah noch sein Verächtnis für das Festhalten, das sie durch ihre häufigen Klagen preisgab. Melanies Warnungen verdrossen sie, wie sie meinte, es würde und sollte Jedermann wissen, wie sie litt. Etwas ging sie so weit, es anzusprechen zu wollen, welcher Trübsinn sie entgegenzutreten wollte.

Baron Felsch fragte sie nach der heutigen Theateraufführung, und sie konnte den Blick des Critaueus nicht verlassen bei ihrer Antwort. Er fragte, welchen Eindruck sie gehabt habe.

„D, theilweise ganz gut“, antwortete sie zögernd, nach und nach aber durch seine Fragen weiter geleitet, vermaß sie ihre anfängliche Zurückhaltung und gelangt offen den tiefen, gewaltigen Eindruck, den die Schwärze, die sie heute gehört, auf sie gemacht. Aber so wie sie sprach, ergriffen sie Felsch wie eine Nachtwand, die an einem schwinbelnden Abgrunde steht — ein Wort, und sie stürzt hinab.

„Die Wüste ist gut, das ist kein einziger Vorzug, sonst ist es ein schwaches Bild“, sagte er ruhig. „Im Allgemeinen

siehe ich solche Sachen nicht, weil sie das gewöhnliche Publikum, das sich ja keine Redenshaft gibt über das, was es hört und sieht, unmerklich gewöhnen, ein Unrecht nicht mehr als solches zu bezeichnen. Deshalb sind diese leichtfertigen französischen Maxime ein weit größeres Unglück für uns, als es anfangs scheint.“

Unbemerkt von Felsch hatte sich Erich genähert, dem Antonies Erregung ebenfalls aufgefallen war. „Nennen Sie das Kind doch mit dem rechten Namen: es sind skamole Frechheiten, aber die Hebräer können erdöhen mühte, wäre das Gefühl für Eitel und Anstand nicht schon längst in uns erlosch. Es ist mir geradezu unbegreiflich, daß Melanie —“ Antonie hatte sich abgewandt und in einen Sessel gesetzt, wo sie sich mit einem Album beschäftigte. Erich glaubte, ihr sei die Behauptung des Schwärzlers, in das sie so unvernünftige Einseitigkeiten, eben so geistlich, wie wir sind, zu vernehmen doch Felsch bewachte sie richtig. Er veranlaßte Erich, seine Ansicht weilsänger darzulegen, in der Hoffnung, Antonies Entschluß zu ändern.

Aber sie hörte gleichgültig Erichs Auseinandersetzung, daß die ganze Zeit an Gemütslich, Selbstlich und traurigen Materialismus franks. „Nicht nur das Leben, auch die Arbeit benehlt es. Wie Mancher verneht sein befehes Ich und schafft, was der großen Menge gefällig, die niemals Sinn für das hohe und Edle hat, weil er so schnell zum Entzagen ist. Damit hilft er dann den Unterzogen beschleunigen; denn noch heute predigt der Verführer, er wolle aus den Steinen Brot machen, und sie glauben ihm.“

Antonie warf das Album ungeduldig auf den Tisch und griff nach einem anderen, öffnete es aber nicht, denn Erich fuhr fort: „Wohin man blickt, führt man auf die Verberückung des Faktors, auf die größte Missetzung, und für allein richtig und erhaben gilt das Abstreifen jeder Felsch. Das nennen die Leute dann gestuolt und vorwärtsreit.“

„Das kommt doch immer auf die jedesmaligen Verhältnisse an“, sagte Antonie mit gereiztem Ton und, richtete sich auf,

„Es kann gar keine Verhältnisse geben, die das Unrecht zum Recht klemmen. Der Gebante, sich aus den Lebensverhältnissen eine Entschuldigung für Schwärze und Unrecht zu schmeiben, ist eine von des Teufels Keimstränge.“ Erichs erster, durchdringender Blick ließ Antonie roth werden. „Was befehlst du?“ fragte er, als Melanie von der Thür aus ihm zuwinkte.

„Nehde Herr Wulst doch, einmal zu sitzen“, antwortete sie. „Zehlen Sie Duff Erichs Linzenge, lassen Sie auch keine Entschuldigung durch die Verhältnisse gelten.“ fragte Antonie, als Melanie mit Erich in das andere Zimmer zurückgegangen war.

Felsch wogte vernünftig den Kopf. „Er hat Recht, ich aber dennoch gleich es Verhältnisse, unter denen man unglücklich wird, was das Mögliche ist. Sie fragen einmal nach diesem Bild — es stellt meine Schwärze dar, und so wenig wie ich damals wußte, was recht war, so wenig weiß ich es heute, wo die Vergangenheit abgeklungen hinter mich liegt. Soll ich Ihnen davon erzählen, wollen Sie da von hören?“

Antonie nickte, und Felsch entrollte eine einfache und ach, so häufig wiederkehrende Geschichte von Lebensschick, die sich durch Trost und Eigenwillen den Weg erzwingen, um dann in eine eben so heilige Abneigung umzuschlagen. Nicht die äußeren Verhältnisse waren maßgebend gewesen, die Verschicktheit der Charaktere hatte sehr bald den Wunsch nach Trennung wieder entzehen lassen. Verriet in eine schmerzselbvolle Erinnerung, die er nur selten hervorrief, hatte Felsch vergessen, wenn er davon sprach, als er sagte: „Man behauptet wohl, die Liebe könne Wunder wirken, aber ganz gewiss nicht eine Liebe, die mit Selbstlichkeit und Schuld beginnt, in ihrem Fortzuge Unfrieden sät und zum Erlös die bestialischen Familienbande lodert. Ja, nicht nur der Kopf, auch das Herz kann sich irren, und solche Fehler sind nie wieder gut zu machen. Die Natur befehlst das Abgehörten, denn keine Kluge bringt Verderben und führt zum Tode.“

„Es kann gar keine Verhältnisse geben, die das Unrecht zum Recht klemmen. Der Gebante, sich aus den Lebensverhältnissen eine Entschuldigung für Schwärze und Unrecht zu schmeiben, ist eine von des Teufels Keimstränge.“ Erichs erster, durchdringender Blick ließ Antonie roth werden. „Was befehlst du?“ fragte er, als Melanie von der Thür aus ihm zuwinkte.

„Nehde Herr Wulst doch, einmal zu sitzen“, antwortete sie. „Zehlen Sie Duff Erichs Linzenge, lassen Sie auch keine Entschuldigung durch die Verhältnisse gelten.“ fragte Antonie, als Melanie mit Erich in das andere Zimmer zurückgegangen war.

Felsch wogte vernünftig den Kopf. „Er hat Recht, ich aber dennoch gleich es Verhältnisse, unter denen man unglücklich wird, was das Mögliche ist. Sie fragen einmal nach diesem Bild — es stellt meine Schwärze dar, und so wenig wie ich damals wußte, was recht war, so wenig weiß ich es heute, wo die Vergangenheit abgeklungen hinter mich liegt. Soll ich Ihnen davon erzählen, wollen Sie da von hören?“

Antonie nickte, und Felsch entrollte eine einfache und ach, so häufig wiederkehrende Geschichte von Lebensschick, die sich durch Trost und Eigenwillen den Weg erzwingen, um dann in eine eben so heilige Abneigung umzuschlagen. Nicht die äußeren Verhältnisse waren maßgebend gewesen, die Verschicktheit der Charaktere hatte sehr bald den Wunsch nach Trennung wieder entzehen lassen. Verriet in eine schmerzselbvolle Erinnerung, die er nur selten hervorrief, hatte Felsch vergessen, wenn er davon sprach, als er sagte: „Man behauptet wohl, die Liebe könne Wunder wirken, aber ganz gewiss nicht eine Liebe, die mit Selbstlichkeit und Schuld beginnt, in ihrem Fortzuge Unfrieden sät und zum Erlös die bestialischen Familienbande lodert. Ja, nicht nur der Kopf, auch das Herz kann sich irren, und solche Fehler sind nie wieder gut zu machen. Die Natur befehlst das Abgehörten, denn keine Kluge bringt Verderben und führt zum Tode.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Bedarf an **Verpflegungsmitteln** für das Institut und **Interoffizierskantine** hier, zusammen in ungefährer Höhe von: 550 kg **Winkelbrot**, 2500 kg **Weißbrot** (Brötchen), 13300 kg **Eiweizenmehl**, 2400 kg **Schweinefleisch**, 7000 l **Molke**, 20000 l **Magermilch**, 163000 kg **Waggenbrot**, 15000 kg **Waggenmehl**, 2300 kg **Sauerkehl**, 1000 kg **hartes Butter**, 22000 kg **Rindfleisch**, 8000 kg **Schweinefleisch**, 30 kg **Kalbfleisch**, 2200 kg **Hammelfleisch**, 700 kg **geräucherter fetter Speck**, 1700 kg **Wurst**, 1500 kg **Bratwurst**, 1600 kg **Kinderschnitzbraten** für das Rechnungsjahr 1903 soll am **Sonnabend den 7. März d. J., Vorm. 10 Uhr** im Geschäftszimmer des Instituts in öffentlicher Verbindung auf Grund der ausliegenden und zu unterschreibenden Bedingungen vergeben werden. Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Lieferung von Verpflegungsbedürfnissen für 1903“, über deren Form die Bedingungen das Nähere ergeben, sind bis zur Terminstunde frei an das Institut einzureichen.

Königliches Kommando
des **Militär-Knaben-Erziehungs-Instituts zu Annaburg.**

2 Wohnungen
(3 Stuben, Küche und Zubehör)
hat zum 1. April zu vermieten
H. Reich, Ulmenstraße.

Agenten, Reisende
für unsere weltberühmten Fabrikate
überall bei höchster Provision gesucht
Grüssner & Co., Neurode,
Solzproteanz- und Salzfabrikfabrik.

Hausfrauen!
Verwendet
Aechten nur
„Pfeil“ Brandt-Caffee
als allerbesten und billigsten
Caffee-Zusatz
... und Caffee-Ersatz.
Zu haben in fast allen
Colonialwaren Handlungen

Billigste und reellste
Bezugsquelle für
Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden,
mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk.,
nur kleine fortierte mit allen Daunen
per Pfd. 1,75 Mk.,
bester geriffelte mit allen Daunen
per Pfd. 2,75 Mk.,
bester geriffelte mit allen Daunen
per Pfd. 3,00 Mk.,
veredelte geg. Nachg. Nehme,
was nicht gefällt, zurück.
Ernst Geilisch,
Güternauental,
Neu-Trebbin (Oderbruch).

Bei **Becker's**
Goldfischfutter
wird die Goldfische immer gesund.
Zu Pak. zu 25 Pf. zu haben in der
Apothete Annaburg.

Postkarten
fertig laub und schnell
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Gute Därme
zum **Hauschlachten** empfiehlt
Rich. Heinlein.

Kaffee Schirmer Leipzig
Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf
und man trinkt sie deshalb überall gern.
Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen
bei **Max Bucke, Drogerie, Annaburg.**

Phosphorsäuren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,
empfiehlt billigst die
Apothete Annaburg.

Kaufhaus Louis Berschak

Collegienstr. 11 Wittenberg. Solzmarkt-Gasse.

Zur Konfirmation.

<p>Kleiderstoffe. Schwarze glatte reinwollene Cheviots, Crêpes, Cachemirs, Satiné u. Alpaka's, haltbarste Qualitäten, das Kleid 9 25 4 50 5 65 März</p> <p>Schwarze gemusterte wollene Mohairs, Granités, Mat-lafés, Alpaka's das Kleid 9 30 4 25 5 25 6 25 März</p> <p>Elegante glatte Kleiderstoffe in allen modernsten Farben das Kleid 9 00 4 25 5 75 6 75 März</p> <p>Hochartige wollene Blusenstoffe, elegante Streifen und Koppensekte das Mtr. 75, 100, 140, 175 Pf.</p> <p>Glatte und gemusterte Seidenstoffe f. Einfäbe das Mtr. 1,25, 1,75, 2,25 Mk.</p> <p>Rockfutter-Taffet Mtr. 38 Pf. Rauschfutter Mtr. 27 Pf. Zweiseitig Taillenfutter 33 Pf. Prima Taillencöper Mtr. 33 Pf. Posamentenbesätze Mtr. 5, 9, 15 u. 27 Pf. Flitterbesätze Mtr. 16, 23, 37 Besatzblendern Mtr. 9, 12, 15 Pf. Elegante Besatztressen Mtr. 9, 17 u. 25 Pf.</p>	<p>Konfektion. Konfirmanden-Jackets aus bestem Corcorerew, mit reichen Applikationen, auf gutem Futter 2 75 4 50 6 50 Mtr.</p> <p>Konfirmandensaccos aus prima Stoffen, mit eleganten Steppblendenver- zierungen und aparten Passmentretrogen 5 25 6 50 9 50 Mtr.</p> <p>Konfirmanden-Kragen auf Futter, mit lebenden Hals- rändern, reich bestickt, 2 50 3 50 4 50 Mtr.</p> <p>Konfirmanden-Nuzüge aus haltbarsten Doublets, Diagonals und Kammgarne 9 50 13 50 18 00 Mtr.</p>	<p>Diverse Artikel. Weisse Unterröcke mit breiten Sätderei-Volants, Stück 98, 125 u. 145 Pf.</p> <p>Weisse Hemden, Priefen- und Achselstulz, mit Spitze und Sätderei Stück 65, 88, 100, 125 Pf.</p> <p>Corsets la. Drell Stück 50, 75, 95, 145 Pf.</p> <p>Caschentücher mit Spitze v. 18 Pf. an, mit handgeft. Buchstaben 25 Pf.</p> <p>Schwarze Handtücher 25 u. 38 Pf. Schwarze Strümpfe 35, 45 u. 58 Pf. Schwarze Gürtel, 17, 25, 45 u. 75 Pf.</p> <p>Schwarzseidene Küschchenboas 2,40, 3,75, 5,50 Mk</p> <p>Neuheiten in eleganten Kragen in Posamenten, Flittern, Spachtel und Zell, schwarz, weiß, ercu 30, 48, 75, 125 u. 165 Pf.</p> <p>Chemisettes, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Kravatten, lein. Taschentücher anorm billig.</p>
--	--	--

Rothwild
à Pfund 0,45 Mk.
Rehwild
à Pfund 0,60 Mk.
kauft gegen sofortige Kasse
Richard Günther, Leipzig,
Marktstraße.

Annaburger
Landwehr-Verein.
Am Sonntag den 22. Februar
Nachmittags 4 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“.
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten
Sitzung.
2. Beschlußfassung über Erlangung der
Rechtsfähigkeit des Vereins durch
Eintragung in das Vereinsregister.
3. Beschlußfassung über Zufüge zu den
§§ 1, 7, 14 u. 22 der Vereins-
Satzungen.
Der Vorstand.

Montag, den 23. d. M.
Fastnachten
wobei mit guten Speisen und
ff. Bierem freundschaftlich aufwartet.
Ergebenst
L. Kretschmar.

Nachlaf-Verzeichnisse
sind zu haben in der Exped. d. Blg.
„Stadt Berlin“.
Sonntag, den 22. d. M.
Fastnacht,
wozu freundschaftlich einladet
Ww. Schurig.

Acker's Neue Welt.
Sonnabend, den 21. d. M.
Fastnacht
und Anstich von
ff. Pschorr,
gute Speisen in reicher Auswahl,
wozu freundschaftlich einladet
Ergebenst **A. Acker.**

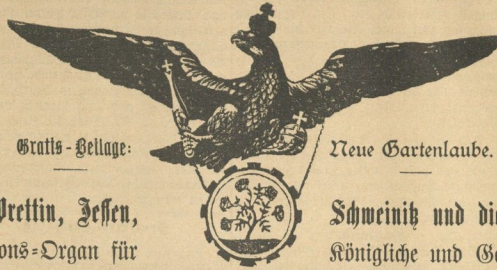
Acker's Neue Welt.
Sonntag, den 1. März 1903
Großer Maskenball
des **Gesang-Vereins Liedertafel.**
Gäste sind willkommen!
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Masken-Kostüme sind Montag und Dienstag in **Acker's**
Neue Welt zur Ansicht ausgelegt.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Acker's Neue Welt.
Sonntag den 22. Februar von
Nachmittags 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
(Wittenberg).
Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.

„Waldschlösschen“
Annaburg.
Sonntag, den 22. d. M.
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr.
Dazu ladet freundschaftlich ein
Winkler.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**



Gratis-Beläge:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 22.

Sonnabend, den 21. Februar 1903.

VII. Jahrg.

Lokales und Provinzielles.

Ein kritisches Jahr wäre nach Rudolf Falb das Jahr 1902. Herr Falb stellt uns nicht weniger als 13 kritische Tage erster Ordnung in Aussicht. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt: 13. Januar, 12. Februar, 13. und 29. März, 12. und 27. April, 28. Mai, 25. Juni, 24. Juli, 22. August, 21. September, 20. Oktober und 2. Dezember. Außerdem wird es noch 7 kritische Tage zweiter und dritter Ordnung geben.

Die Lebensversicherung im Konfuzius. Lebensversicherungen werden häufig zu Gunsten Angehöriger, um diese vor Not sicher zu stellen, abgeschlossen. Wenn nun der Versicherungsnehmer in Konfuzius gerät, darf der Konfuziusverwalter dann die Versicherungspolice zur Kontursumme ziehen? Das Reichsgericht hat nach der „Zgl. Stundsch.“ entschieden, daß die Kontursumme kein Recht auf die Police oder, wenn der Versicherungsnehmer gestorben und der Kontur über seinen Nachlaß eröffnet worden ist, auf die Versicherungssumme habe.

Bessen. Das Bureau des verstorbenen Herrn Rechtsanwalt und Notars Präsidenten von Lindenhofen ist von Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Gneiss übernommen. — Der am Sonnabend abgetane Viehmarkt war infolge des am Morgen eingetragenen schlechten Wetters nicht so gut besucht, wie sonst; trotzdem waren aber noch aufgetrieben 154 Pferde, 137 Stück Rindvieh, 20 Mäuler und 20 Schweine. Der Geschäftsgang war im allgemeinen günstig.

Bergberg. Laut der vom Regierungspräsidenten in Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Januar 1903 in den Markorten des diesseitigen Verwaltungsbezirks vorhandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, im Vergleich der Rauchfouage betragen dieselben am hiesigen Orte: für Weizen 14,22 M., Roggen 12,92 M., Gerste 12,86 M., Hafer 13,20 M., Kartoffeln 3,50 M., Rindfleisch 4,00 M., Rindfleisch 3,00 M., Heu 5,75 M., pro 100 Kilogramm, Rindfleisch von der Keule 1,60 M., do Bauchfleisch 1,30 M., Schweine-

Grundstück große Feldheine. Nachdem mehrere Schiffe gut gegangen waren, entließ sich ein Schuß noch während des Lebens, und zwar so unglücklich, daß dem 2c. Weber das Gesicht scharflich verbrannt und die Hände zerrissen wurden. Die erste ärztliche Hilfe leistete Herr Dr. Lohse aus Ortrand. Da die Augen sehr beschädigt sind, ließ sich noch nicht feststellen; Weber ist heute Morgen nach Halle in die Klinik gebracht worden.

Dommitzsch. Herrn Schlossermeister Wilhelm Koebert ist in Anerkennung seiner Verdienste als Stadtordnungs-Vorsteher seitens der Stadtverwaltung das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Am vergangenen Sonntag wurde ihm durch Herrn Bürgermeister Koch und Herrn Stadtordnungs-Vorsteher Wegmann eine Ehrenurkunde feierlich überreicht.

Jahna. Am Dienstag konnte die Leitung der hiesigen Zpouwarenfabrik Hühnerder & Jaumann wieder an 173 Arbeiter und Arbeiterinnen ihres Stabfaktums circa 7 000 M., als Gratifikation für pünktliche Innehaltung der Arbeit während des verfloffenen Jahres überreicht werden.

Halle a. S., 16. Febr. Ein blutiges Familiendrama spielte sich in einer der letzten Nächte im Hause Trumstraße 157 ab. Der Arbeiter Bernhard, ein Mann, der seit längerem dem Schnapsteufel verfallen, kam wieder einmal, wie schon so oft, betrunken nach Hause. Er begann sofort mit seiner Frau Streit, rief sie an den Saaren aus dem Bett und schickte sie unter der Drohung, daß er sie töten wolle, zur Treppe. Der erwachte Sohn sprang seiner Mutter bei und ludte sie in den Händen des Vaters zu betreten. Sofort wandte sich der Mütterlich gegen ihn, schlug ihn und wargte ihn an Hals. In seiner Not griff der Geschädigte zum Schwert einer Waise und versetzte in der Dunkelheit eine Dellewunde, mit der er blühenden dem Vater einen Schlag versetzte. Er trat ihn an die Schläfe. Obwohl die Wunde von leichtem Gewicht ist und keine größere äußere Verletzung verursachte, führte der Getroffene föhlich zu Boden und verlor das Bewußtsein. Er wurde in die Klinik überführt, aber die Erschütterung des Gehirns erwies sich so schwer, daß er letzte Nacht verstarb. Der Sohn wurde in Haft genommen, doch liegt der tragische Fall für den Beobachterswerten so günstig, daß ihn schwerlich harte richterliche Strafe treffen wird.

Artern. Unter dem Verdacht des Giftmordes) begangen an ihrer in Gintersberge wohnenden Mutter, wurde im nahen Altröde die Ehefrau Seybode verhaftet. Die Untersuchung gegen dieselbe muß schwerwiegende Momente ergeben haben, denn später wurden auch der Ghemann Wilhelm Seybode sowie beider Vater gefänglich eingezogen.

In der Rudgokommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde u. a. Mitteilungen über den neuen Bahnhof in Leipzig gemacht. Die Kosten sind insgesamt auf 123 123 000 M. veranschlagt. Preußen beteiligt sich an dem Bau mit insgesamt 52,5 Millionen, Sachsen mit rund 53, Leipzig mit 17,5 Millionen. Der Grunderwerb erfordert 13 Millionen und soll sehr günstig abgeschlossen sein.

Auf den sächsischen Staatsbahnen soll in allernächster Zeit der Motorenwagenbetrieb zur Anwendung kommen. Es sind verschiedene Systeme in Aussicht genommen. Zunächst soll der Betrieb auf den Strecken Dresden-Baugen, Dresden-Pirna, Chemnitz-Eimbach und Chemnitz-Talbahn, am 1. Mai

mit dem Inkrafttreten des neuen Kursbuches beginnen.

Neuruppin. Hier wurde dieser Tage ein Wilderer-Prozess, gewissermaßen das Vorpiel zu dem demnächst stattfindenden Prozeß gegen den Arbeiter Berner aus Gühlen-Gliede wegen Ermordung des Forstlehrers Greiner, verhandelt. Die 13 Angeklagten wurden zu Strafen von zwei Wochen bis zu ein Jahr drei Monat Gefängnis verurteilt. Es wurde erwiesen, daß Berner den Forstlehrer mit Überlegung getötet hat.

Einer Million Mark verlastigt gegangen sind zahlreiche unbekannt Inhaber von sogenannten Braunschweigischen 20 Talernoten. Die Bankiers, die seit 1899 im Umlaufe sind und im Jahre 1924 aufgelöst sein werden, sind sehr stark verbreitet und werden vielfach wohl so gut aufbewahrt, daß die Befugte ihrer Fälligkeit ganz vergessen haben. Wie aus den Bekanntmachungen des herzoglich-fürstlichen Kollegiums, die nach jeder Fälligung veröffentlicht werden, sind weit über tausend Lose, die gezogen worden sind, und darunter sind auch 100 000 M. im Umlaufe. Ein solcher Umlauf ist dem Staate, nachdem die sechsjährige Frist verstrichen ist, weit über eine Million zugeflossen.

Vieselbach. (Germant.) Auf sprachliche Weise kam in dem uns benachbarten Orte Großmöhlen der Mühlensbesitzer Menz ums Leben. Um etwas in der im Ganzen befindenden Mühle in Ordnung zu bringen, trat er an das Getriebe. Möglicherweise in der baltische und wurde von den Rädern derartig zerlegt, daß der Tod alsbald eintrat.

Vom Bruder erhohen. In Berlin brachte Montag nachmittag der Gärtnergehilfe Otto Niemann aus Nummelsburg bei einem Streite in der Almenstraße seinem Bruder, einem Tischlergehilfen, Messerstücke in die Brust bei. Der Verletzte starb während der Heberführung in ein Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

Konneburg. (An Blutvergiftung gestorben.) Der Fleischer Wähler in benachbarten Curdissen, der, wie berichtet, sich beim Schlachten einer an Milzbrand erkrankten Kuh Milzbrandvergiftung zugezogen hatte, ist an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Die reichste Stadt Preußens ist jetzt Charlottenburg geworden. Nach einer Mitteilung des Magistrats an die Stadtorordneten beträgt das durchschnittliche Einkommen in Charlottenburg jetzt 4 125 Mark. Das Durchschnittseinkommen betrug früher in Frankfurt a. M. 4 791 Mark und ist dort jetzt auf 4 115 Mark gesunken. Charlottenburg, das früher an der zweiten Stelle unter den reichsten Städten stand, ist damit in die erste Stelle in Beziehung auf das steuerpflichtige Einkommen gerückt.

Was ein Vogelnest wert ist. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Bayr. Befreiung.“ folgende beachtenswerte Notiz: In einem Neste sind fünf Junge. Jedes dieser Jungen braucht durchschnittlich 50 Stück Raupen zur Nahrung. Alle Jungen zusammen brauchen also täglich 250 Raupen. Die Nahrung dauert durchschnittlich 30 Tage. Während dieser Zeit werden 7 500 Raupen vernichtet. Jede Raupe frisst täglich ihr eigenes Gewicht von Blättern und Blüten. Angenommen, sie brauche, bis sie aufgefressen hat, auch 30 Tage und freije täglich nur eine Blüte, die eine Frucht gegeben hätte, so frisst sie in 30 Tagen 30 Döflerfrüchte und die 7 500 Raupen freßen zusammen 250 000 solcher Blüten.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplastige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Restnummern 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Nabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Leleg.-Adresse: Buchdrucker Annaburg.**

Litterarisches.

In Verlage von Otto Becker, Seiffromm a. Meckl., erscheint eine ganz reizende Roman- und Novellenammlung unter dem Titel „Weber's Moderne Bibliothek“, die wegen ihrer mannigfachen literarischen Vorzüge und ihrer originellen äußeren Ausstattung die allgemeine Beachtung verdient. Eine alle 14 Tage wird ein Band von ungefähr 128 Seiten zu dem billigen Preis von nur 20 Pfg. ausgegeben. Bis jetzt liegen bereits 45 der hübschen Bände vor, denen weitere regelmäßig folgen. Jedes der Bändchen ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Die vorzügliche Ausstattung ist überaus ansprechend und eigenartig, das Papier schön weiß, der Druck groß und deutlich.

„Weber's Moderne Bibliothek“ eignet sich gleich gut als Haus- wie als Familienbibliothek und ist ohne Zweifel eine der besten und preiswürdigsten Sammlungen, die uns in dieser Art bekannt sind. Wir können deshalb den Bezug derselben nur angelegentlich empfehlen. Jede Buch- und Colportagebuchhandlung nimmt Bestellungen entgegen, event. wenn man sich direkt an Otto Becker's Verlag, Seiffromm a. Meckl.,

in Berlin, Mittelstraße 10, wenden kann. Die Aufgabe, welche das beliebte Frauenblatt „Hauslicher Ratgeber“ in jeder Nummer glänzend erfüllt.

So bringt die uns vorliegende Nummer 7 einen sehr beherzigenswerten Artikel von J. Fester, betitelt „Freiheit und Unabhängigkeit“, welcher diese beiden aktuellen Schlagwörter in Bezug auf die Frauensachen zum idealen Standpunkte aus erklärt. — Nicht minder interessant ist der zweite Artikel: „Wie man grüßt“, dem sich „Unter schöner natürlicher Schmutz“ anschließt, in welchem ein Fachmann sehr beachtenswerte Winke zur Pflege des Haars gibt.

Samendees, höchst bezeugtes Feuilleton, Gedichte, Rätsel, Ausfunst u. s. w. Der Monatzeitlich wieder ebenso reizende, wie einfache der Saison entsprechende Modelle, worunter den Anzeigen für Konfirmationsmädchen und Kommunionkinder ein breiter Raum gegeben ist. Regere, nützliche Winke sind in jeder Nummer in reicher Ausmaß zu finden, wodurch der „Hauslicher Ratgeber“ praktischen Frauen zu einem wahren Schatzkästchen wird.

Abonnementspreis vierteljährig 1,40 M. Probenummern gratis und franco vom Verleger Robert Schmeißel, Berlin W. 30, Eichenauerstraße 5.

Frühe und letzte Siebengebirgs-Lotterie. Je näher die letzte Ziehung heranrückt, desto größer wird die Nachfrage nach den Loosen (1 Ganzes kostet 4 Mark, 1 Halbes 2 Mark) dieser außerst beliebten Lotterie. Alle Schichten der Bevölkerung teilnehmen in dem Wetstreben, das große schwierige Werk — die Erhaltung unseres Siebengebirges — vollenden zu lassen.

Fortuna schüttet aber auch, zum Dank dafür, ihr reiches Füllhorn aus und spendet die großen Treffer von 100 000 M., 60 000 M., 40 000 M., 20 000 M. usw. im Ganzen 12 000 Gelbgewinne mit 450 000 M. ohne jeden Abzug. Die Gewinnziehung findet schon am 4. März und folgende Tage zu Köln a. Rh. öffentlich statt und so lange dauert, sind die Lose bei den hiesigen Verkaufsstellen und beim General-Debit Sub. Müller & Co. in Berlin, Breitenstr. 5, zu haben. Man beeile sich aber, denn sehr bald dürfte ausverkauft sein.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 22. Februar 1903. **Ortskirche:** Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1½ Uhr: Andacht. Herr Pastor Lange. **Schölkirchener:** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Dekanionsparrer Zinternagel.

Katholischekirche: Sonntag Vorm. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. Herr Vikar Kruse Liebenwerda.

